

## Kennzahlen 2018

### HVG-Konzern

Mitarbeiter(innen)	1.186*
davon Auszubildende	50
* Durchschnittsjahreswert	

### Hagener Straßenbahn AG

Busse	138
Haltestellen	525
Buslinien inkl. Nachtexpresslinien	48
Fahrgastinformationssysteme an den Haltestellen	65
Gefahrene Kilometer (in Millionen)	8,6
Fahrgäste (in Millionen)	32

### HAGENBAD GmbH

Besucher gesamt	691.000
Besucher Westfalenbad	539.000
davon Besucher Sauna	93.000
davon Besucher Freizeitbad	200.000

### HEB GmbH Hagener Entsorgungsbetrieb

Abfallentsorgung/Restmüll (in Tonnen)	45.740
Straßenreinigung (in Kilometern)	66.500
Restmüllbehälter im Stadtgebiet	54.780

### Herausgeber:

Hagener Versorgungs- und Verkehrs-GmbH,  
Am Pfannenofen 5, 58097 Hagen  
Telefon: 02331 208-0 | www.hvg-hagen.de

### Redaktion:

Dirk Thorbow, Rieke Hölcher (verantwortlich)

### Text, Gestaltung und Realisation:

komm.passion GmbH, Düsseldorf, www.komm-passion.de  
und Dr. Jürgen Bernes, Bochum



Hagener Versorgungs- und Verkehrs-GmbH

# HVG2018 Jahresbericht



**Neue Zeiten  
in Hagen**

**Hagener Versorgungs-  
und Verkehrs-GmbH**  
Am Pfannenofen 5  
58097 Hagen

Telefon 02331 208-0  
Fax 02331 208-238

info@hvg-hagen.de  
www.hvg-hagen.de

www.hvg-hagen.de



### Philippe Staat

Wir wollen saubere Takte haben, mit möglichst wenigen Wartezeiten. Außerdem wissen wir, dass die Hagener Direktfahrten bevorzugen, sogar wenn sie länger dauern als mit Umstieg.



### Sebastian Küstermann

Bei einer Cloud gibt man die Kontrolle über die Daten aus der Hand. Das kommt für uns bei der HVG nicht in Frage.



### Melanie Reimann

Wir sind inzwischen freundschaftliche Ansprechpartner für die Gäste und hören uns ihre Sorgen an.



### Johannes Maurer

Wir müssen uns aufeinander verlassen können. Das ist wichtig für den Ablauf und für brenzlige Situationen.

# HVG

Hagener Versorgungs- und Verkehrs-GmbH

Stammkapital 81,8 Millionen Euro



<b>Hagener Straßenbahn AG</b>  91,67 % Grundkapital 6,144 Millionen Euro	<b>Sander Reisen GmbH</b>  100 % Stammkapital 0,026 Millionen Euro	<b>Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Werkhof gem. GmbH</b>  51 % Stammkapital 0,025 Millionen Euro
<b>HAGENBAD GmbH</b>  100 % Stammkapital 0,385 Millionen Euro	<b>HaWeD – Hagener Werk- und Dienstleistungs-GmbH</b>  51 % Stammkapital 0,025 Millionen Euro	<b>Kongress- und Eventpark Stadthalle Hagen GmbH</b>  72,5 % Stammkapital 0,051 Millionen Euro
<b>BSH Betrieb für Sozialeinrichtungen Hagen gem. GmbH</b>  94 % Stammkapital 1,0 Millionen Euro	<b>HEB GmbH Hagener Entsorgungsbetrieb</b>  51,02 % Stammkapital 1,002 Millionen Euro	<b>HABUS GmbH Verkehrsbetriebe</b>  49 % Stammkapital 0,050 Millionen Euro
<b>Energie Südwestfalen Energie und Wasser AG</b>  42,65 % Grundkapital 114,9 Millionen Euro	<b>Hagener Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH</b>  2,93 % Stammkapital 10,500 Millionen Euro	<b>agentur mark GmbH</b>  50 % Stammkapital 0,031 Millionen Euro

	Ergebnisabführung
	verbundene Unternehmen
	assoziiert

### Auf Linie bringen 6

Wo es früher einen Tuschkasten gab, zeichnet heute der Computer: Eckehardt Vorwerk und Philippe Staat im Gespräch über Netzpläne, saubere Takte und das Angebotsmanagement der Hagener Straßenbahn früher und heute.

### Immer schneller älter 8

Nur dreieinhalb Jahre dauert es, bis Teile der Technik veraltet sind. Sebastian Küstermann und Florian Szeimies reden über Digitalisierungsprozesse zwischen Nahverkehr und Pflegeeinrichtungen.

### Das Gegenteil von „spießig“ 10

Eukalyptus war gestern! Mit Peter Suberg und Melanie Reimann kommt frischer Wind in die Saunalandschaft im Westfalenbad.

### Leichter, aber nicht leicht 12

Saugsortieren statt Tonnen wuchten – die Abfuhr von Müll funktioniert dank moderner Technik heute leichter als früher. Die Müllwerker Johannes Maurer und Fabian Zehnel fahren die Spezialfahrzeuge rund um Abfall und Winterdienst.

### Wirtschaftsbericht: Auf gesunden Füßen 14

Erneut gutes Ergebnis für die HVG, aber neue Aufgaben und Herausforderungen verändern in Zukunft die Lage.

### Bilanz 16

### Gewinn- und Verlustrechnung 18

### Kennzahlen und Impressum 19

### Passivseite

	31.12.2018	31.12.2017
	€	€
<b>A. Eigenkapital</b>	<b>219.737.490,94</b>	<b>219.081.969,10</b>
I. Gezeichnetes Kapital	81.820.000,00	81.820.000,00
II. Kapitalrücklage	137.917.490,94	137.261.969,10
III. Bilanzgewinn	0,00	0,00
<b>B. Rückstellungen</b>	<b>7.277.917,51</b>	<b>6.964.190,13</b>
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	3.404.747,75	3.195.221,95
2. Sonstige Rückstellungen	3.873.169,76	3.768.968,18
<b>C. Verbindlichkeiten</b>	<b>42.269.568,41</b>	<b>42.587.833,62</b>
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	28.005.716,67	30.005.741,67
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	296.406,48	207.305,02
3. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	13.785.789,80	11.970.026,75
4. Sonstige Verbindlichkeiten	181.655,46	404.760,18
davon aus Steuern 65.455,62 € (i. Vj. 239.515,82 €)		
davon im Rahmen sozialer Sicherheit 613,33 € (i. Vj. 215,27 €)		
<b>D. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>12.344,04</b>	<b>300,00</b>
	<b>269.297.320,90</b>	<b>268.634.292,85</b>

# Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit

vom 1. Januar bis 31. Dezember 2018

	2018	2017
	€	€
1. Umsatzerlöse	7.953.158,91	8.157.516,93
2. Sonstige betriebliche Erträge	73.223,15	1.831.720,04
3. Materialaufwand	60.008,73	64.627,17
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	10.200,39	6.497,00
b) Aufwendung für bezogene Leistungen	49.808,34	58.130,17
4. Personalaufwand	4.992.821,74	5.351.253,97
a) Löhne und Gehälter	3.911.020,58	4.130.998,58
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung davon für Altersversorgung 423.681,70 € (i. Vj. 566.094,24 €)	1.081.801,16	1.220.255,39
5. Abschreibungen	1.691.325,67	1.796.700,92
auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	1.691.325,67	1.796.700,92
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen	1.718.362,46	1.592.954,24
7. Erträge aus Beteiligungen	4.159.433,10	737.572,06
8. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	1.661.631,44	2.267.696,97
9. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	542,17	8.446,26
davon aus verbundenen Unternehmen 542,17 € (i. Vj. 575,63 €)		
10. Aufwendungen aus der Verlustübernahme	16.711.735,60	16.603.478,38
11. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	1.093.099,74	1.107.590,40
davon an verbundene Unternehmen 638,44 € (i. Vj. 632,90 €) davon aus Aufzinsung 408.680,32 € (i. Vj. 318.359,15 €)		
12. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	-248,50	174.468,53
13. Ergebnis nach Steuern	-12.419.116,67	-13.688.121,35
14. Sonstige Steuern	134.477,49	134.591,49
15. Jahresfehlbetrag	-12.553.594,16	-13.822.712,84
16. Entnahme aus der Kapitalrücklage	12.553.594,16	13.822.712,84
<b>17. Bilanzgewinn</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>

# Neue Zeiten

**„Nichts ist so beständig wie der Wandel“: Obgleich eine oft bemühte Floskel, trifft sie auf Unternehmen sicher zu. Der HVG-Konzern macht da keine Ausnahme. Gravierende Veränderungen zeichnen sich ab und werden uns in den kommenden Jahren intensiv begleiten.**



Wer in Hagen lebt, weiß, wie sich die unterschiedlichen Angebote und Dienstleistungen der HVG-Gesellschaften in den vergangenen Jahren stetig entwickelt haben. In hoher Qualität werden sie den Bedürfnissen der Bürger gerecht und tragen so zu einem lebenswerten Hagen bei. Parallel ist es gelungen, durch ein nachhaltiges striktes Kostenmanagement die Ergebnissituation deutlich zu verbessern und den städtischen Zuschuss für die Leistungen der Daseinsvorsorge – der im Jahr 2007 noch 20 Millionen Euro betrug – auf weniger als 10 Millionen Euro im Geschäftsjahr 2018 zu senken. Jetzt steht das Unternehmen vor weitreichenden neuen Herausforderungen, die dieser wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte möglicherweise ein Ende bereiten.

Das Thema „Mobilität“ ist in jüngster Zeit sehr stark in den Fokus der öffentlichen Diskussion gerückt. Dabei setzt sich die Bundesregierung für eine deutliche Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs (ÖPNV) ein, was auch aus Sicht der Hagener Straßenbahn AG (HST) sehr begrüßenswert ist. Gleichwohl können die im Einzelnen noch nicht absehbaren Auswirkungen der politisch geforderten Energie- und Mobilitätswende die Verkehrsunternehmen wirtschaftlich schnell überfordern. Die weitere Entwicklung der HST wird zweifelsohne in erheblichem Maße hiervon beeinflusst.

Die Forderungen nach einem zügigen und umfassenden Umstieg auf Elektromobilität werden immer konkreter. So hat das Europäische Parlament im Frühjahr 2019 die sogenannte „Clean-Vehicles-Richtlinie“ verabschiedet, die feste Beschaffungsquoten für emissionsfreie Fahrzeuge ab Ende 2021 vorschreibt. Der vollständige Umstieg auf Elektrobusse würde nicht nur Investitionen von mehr als 100 Millionen Euro erfordern, sondern auch die laufenden Betriebskosten signifikant ansteigen lassen. Um die Attraktivität des ÖPNV spürbar zu erhöhen, wird außerdem vermehrt darüber diskutiert, das Leistungsangebot preisgünstiger zu gestalten. So werden beispielsweise in Stuttgart und München bereits Maßnahmen zu umfangreichen Fahrpreissenkungen in die Wege geleitet. Im VRR gehen die Überlegungen derzeit dahin, sich bei künftigen Preismaßnahmen nicht mehr an der tatsächlichen Aufwandsentwicklung zu orientieren. Zum Jahresende steht in Hagen eine weitere wesentliche Neuerung auf dem Plan: Die HST wird aufgrund eines entsprechenden Ratsbeschlusses ihr Fahrtenangebot deutlich erweitern. Mit mehr Fahrten in den Abendzeiten und engeren Taktten sollen Nachfrage und Kundenzufriedenheit erhöht werden. Während die Kosten der Angebotserweiterung der Aufgabenträger übernimmt, ist die Finanzierung von Elektromobilität und etwaigen Mindereinnahmen aufgrund der Fahrpreisgestaltung noch völlig offen.

Auch Hagenbad steht vor Veränderungen. Das in die Jahre gekommene Richard-Römer-Lennebad ist sanierungsbedürftig, die Kosten wurden mit 5,4 Million Euro veranschlagt. Die weitere Entwicklung hängt dabei maßgeblich davon ab, ob öffentliche Fördermittel bewilligt werden. Des Weiteren soll das Hengsteybad als Schlüsselement des künftigen Freizeitareals am See deutlich aufgewertet werden. Ein hierzu von der Stadt Hagen gestellter Förderantrag wurde leider zwischenzeitlich abgelehnt, sodass die HVG die Investitionen von etwa 2,8 Million Euro voraussichtlich weitgehend alleine tragen muss.

Diesen und weiteren Herausforderungen werden wir mit Kompetenz und Engagement begegnen. Das war schon immer so und wird so bleiben: In diesem Jahresbericht stellen wir beispielhaft einige Arbeitsbereiche vor und zeigen, wie sehr sich die Anforderungen im Laufe der vergangenen Jahre verändert haben.

Ihr

Christoph Köther

Geschäftsführer der HVG

## Angebotsmanagement der Hagener Straßenbahn

# AUF LINIE BRINGEN

Tusche, Schablone und Lineal waren Ende der Siebzigerjahre die bevorzugten Werkzeuge von Eckehardt Vorwerk. Damit zeichnete er akribisch die Fahrpläne der Hagener Straßenbahn. Rechner, Software und Maus heißen heute die wichtigsten Instrumente für seine jüngeren Kollegen – und für ihn.

Wie ein „Urgestein“ sieht Eckehardt Vorwerk nicht gerade aus. Drahtig, mit wachen Augen und lässig gekleidet wirkt er eher wie einer von denen, die einfach nicht alt werden. Und doch hat der Fahrplangestalter gut 40 Jahre Hagener Straßenbahn miterlebt und mitgeprägt. Ein wenig Stolz schwingt mit, wenn er seine kleine Kiste mit der Sammlung vergangener Fahrpläne hervorholt. In einem kleinen vergilbten Heftchen Anfang der 1930er Jahre warb neben dem Plan der Linie 7 zwischen Markt und Kabel das Tapeten- und Linoleumgeschäft Josef Klein. „Größte Auswahl zu mäßigen Preisen“ hieß es in der Anzeige. Den Betrieb gibt es bis heute. Solche Werbung fehlt in den aktuellen Fahrplänen. Und auch sonst haben sie sich

in all den Jahren gemeinsam mit der Stadt Hagen entwickelt. Das Aus für die Straßenbahnverbindungen 1976 erlebte Vorwerk als frischgebackener Auszubildender mit. Seine Laufbahn bei der HST begann er in der Abteilung „Fahrplangestaltung“. Da war noch echte Handarbeit gefragt: „Wir haben für jede Buslinie einen Plan gezeichnet, auf Basis des zuvor geplanten Streckennetzes in der Stadt. Aus heutiger Sicht erscheint das recht mühsam. Damals war das ganz normal. Und die Busse kamen auch an“, schmunzelt er.

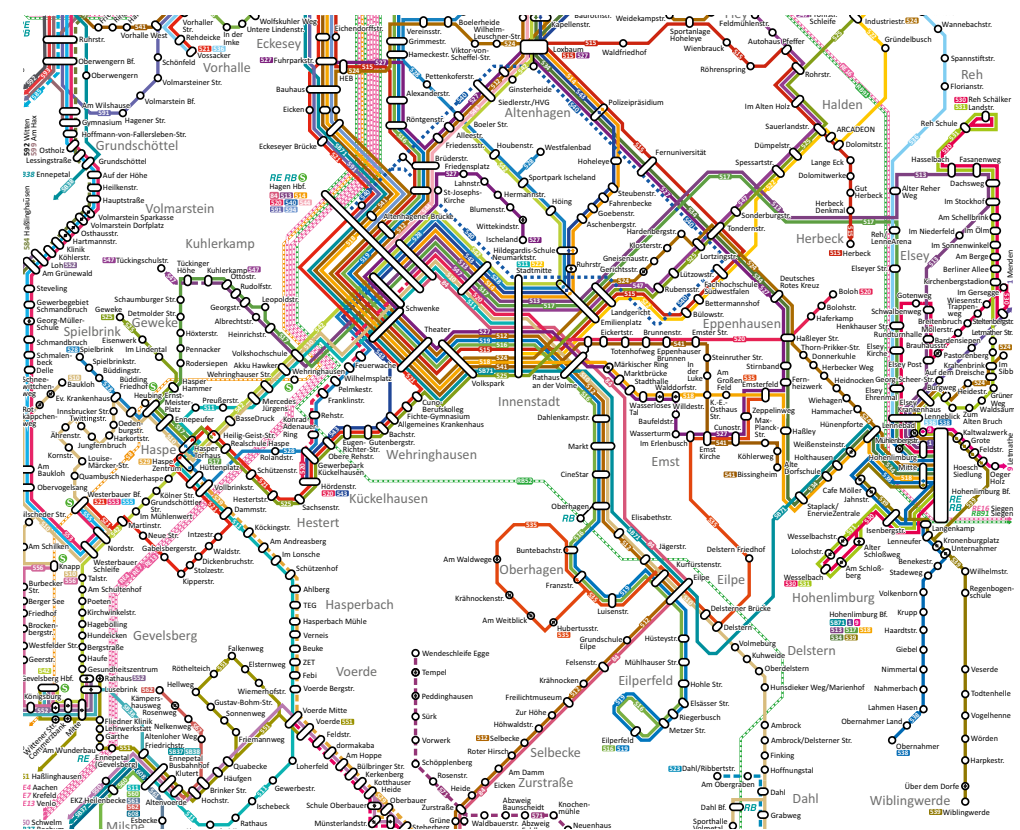
### Aufs Bahngleis geblickt

Der erfahrene Fahrplaner sitzt regelmäßig auch hinter dem Steuer, wie die anderen Mitarbeiter im Angebotsmanagement – und Fachgruppenleiter Philippe Staat: „Gerade problematische Strecken wollen wir aus eigener Anschauung kennen, um besser die Situation für unserer Fahrer-Kollegen einschätzen zu können“, sagt er. „Gelegentlich springen wir auch ein, zum Beispiel bei Sonderfahrten für Veranstaltungen. Wir haben ja alle den Bus-Führerschein Klasse D.“ Philippe Staat ist im Vergleich zu seinem Kollegen Vorwerk ein „Youngster“. Er arbeitet erst seit sieben Jahren bei der

HST, war in seiner Studiumszeit U-Bahn-Fahrer und dann Planer in Hamm und Bielefeld. „Von meinem Kinderzimmer guckte ich auf ein Bahngleis. Vielleicht wäre ich Pilot geworden, wenn es ein Flughafen gewesen wäre“, scherzt er. „So wurde es halt der Nahverkehr, für den ich mich früh begeisterte.“ Später studierte Staat Geografie und Raumplanung, mit Schwerpunkt Verkehrsgeografie.

ihre Zeit. „Rund ein halbes Jahr muss man mindestens rechnen“, sagt Philippe Staat.

Hinzu kommt der Entscheidungsprozess der Hagener Politik und der Antrag bei der Bezirksregierung für die erforderlichen neuen Konzessionen. Und wenn der Plan steht, folgt der Dienstplan für die



### NETZPLAN

Patrick Lausen hat eine Netzkarte der Hagener Straßenbahn entwickelt. Der junge Kollege von Eckehardt Vorwerk und Philippe Staat hat die Software für den Plan auf die Hagener Verhältnisse angepasst. Die Karte ist so übersichtlich wie kompliziert und erinnert in ihrer Ästhetik an den berühmten Plan der Londoner U-Bahn. Sie kann auf der Website der HST heruntergeladen werden, ist in der HST-App enthalten und funktioniert bestens sowohl als Plakat in den Haltestellen und Bussen als auch auf dem Smartphone.

Fahrplanung heute funktioniert nach den gleichen Prinzipien wie zu Beginn des öffentlichen Nahverkehrs: „Wir wollen saubere Takte haben, mit möglichst wenigen Wartezeiten. Außerdem wissen wir, dass die Hagener Direktfahrten bevorzugen, sogar wenn sie länger dauern als mit Umstieg“, betont der Fachgruppenleiter. Wie sich die Fahrgastzahlen auf den Strecken entwickeln, beobachten die Experten genau. Anpassungen der Linienführung und der Taktzeiten sowie gegebenenfalls auch neue Linien sind die Folge.

### Anregungen der Fahrgäste

Den Ausgangspunkt der Planung bilden die Streckenenden und die Frage, wann und wo die ersten Busse auf der jeweiligen Linie eingesetzt werden. Anregungen der Fahrgäste nehmen die Planer regelmäßig auf. „Früher sicher weniger systematisch als heute“, sagt Eckehardt Vorwerk. Philippe Staat ergänzt: „Damals hatten wir halt kein Kundenforum, das mehrmals im Jahr tagte. Der Fahrplan ist dabei ein sehr beliebtes Thema. Wir nehmen jeden Hinweis sehr ernst, prüfen sorgfältig das Verbesserungspotenzial und die Machbarkeit. Manchmal scheitert es einfach daran, dass die vorgeschlagene neue Strecke sich für den Busverkehr nicht eignet, zum Beispiel weil die Straße schlicht zu eng ist. Oder weil die notwendigen Pausenzeiten für die Fahrer nicht einzuhalten sind. Wir haben aber schon viele Anregungen umgesetzt. Dafür sind wir sehr dankbar.“ So eine neue Fahrplanung braucht

Busfahrer. „Früher gab es große Kurstafeln im A3-Format, die jeder Fahrer mit auf die Strecke nahm. Heute haben wir für jeden einzelnen Linienumlauf Kursbücher im A5-Format. Die bereiten wir für die Fahrer auf.“

### Tagesgeschäft Umleitung

Ein Großteil der Arbeit entfällt auch auf das Tagesgeschäft. Baustellen, Unfälle, Staus erfordern Umleitungen, dadurch verändern sich Wege und Fahrtzeiten. „Unsere Leitstelle steht in ständigem Kontakt zur Stadt und zu Straßen NRW. Mit den Kollegen definieren wir die besten Strecken für die Umleitung. Wir testen die anderen Wege, unter anderem darauf, ob unsere Busse ohne Probleme durch teilweise engere Straßen kommen“, sagt Philippe Staat. Im Wohngebiet Ischedland beispielsweise dürfen sich die Busse an manchen Stellen nicht begegnen – zu eng für zwei. Also müssen die Planer die Busse so takteten, dass sie sich dort nicht begegnen. Und da Baustellen und andere spontane Verkehrshindernisse nie enden, hat die Abteilung Angebotsplanung immer genug zu tun.



Eckehardt Vorwerk (l.) und Philippe Staat passen den Fahrplan an die wechselnden Verkehrsverhältnisse in Hagen an – und testen selbst die veränderten Strecken.



**Eckehardt Vorwerk**  
Vor rund 40 Jahren hat er Fahrpläne noch mit der Hand gezeichnet - heute erledigen das die Computer.



**Philippe Staat**  
Der Verkehrsgeograf ist Fachgruppenleiter für Angebotsmanagement und sorgt für saubere Taktungen mit geringen Wartezeiten.



Sieht durcheinander aus, ist es aber nicht: IT-Leiter Sebastian Küstermann (l.) zeigt dem Auszubildenden Florian Szeimies den richtigen Anschluss.

## IT der Hagener Versorgungs- und Verkehrs-GmbH

# IMMER SCHNELLER ÄLTER

Wenn man Florian Szeimies fragt, was ein Faxgerät ist, zuckt er mit den Schultern. „Habe ich schon mal gesehen, aber nicht benutzt“, sagt der HVG-Auszubildende zum IT-Systemkaufmann. Sein Chef, Sebastian Küstermann, lacht. Der Leiter IT der HVG hat kein Faxgerät in seinem Büro stehen, weiß aber: „Die Personalabteilung benutzt es noch ab und zu, weil einige kleine Dienstleister damit noch arbeiten. Diese Technik ist jedoch veraltet.“

Der 48-jährige Sebastian Küstermann ist der Herr über die IT der Hagener Versorgungs- und Verkehrs-GmbH. Wenn er die Bodenplatten in einem der zwei Serverräume anhebt, kommen kilometerweise bunte Kabel zum Vorschein. In den Schränken sind Hunderte von Festplatten eingebaut. Dazu kommt unzählige Computer-Hardware wie Bildschirme, Tastaturen und ganz viele Stecker. Aus ihnen ragen ebenfalls rote, gelbe, blaue und grüne Kabel, die eher an einen Spaghetti-Teller als an hochsensible Technik erinnern. „Das täuscht“, stellt Küstermann richtig, „alles hat seinen festen Platz. Das System lebt und läuft sehr zuverlässig. Und die Daten sind mehrfach gesichert.“

Der rasante Fortschritt in der IT-Technik ist die größte Veränderung in seinem Bereich: „Die Anforderungen im Job selbst haben sich nicht verändert. Er ist genau so anstrengend wie früher.“ Etwa alle dreieinhalb Jahre geht Sebastian Küstermann auf „Einkaufstour“. Dann sind Teile der IT-Technik veraltet. Der studierte Diplom-Physiker recherchiert gemeinsam mit seinem fünfköpfigen Team (plus Azubi), was die einzelnen HVG-Bereiche benötigen, und gibt Empfehlungen. Den Kauf wickeln die Bereiche selbst ab. „Wichtig sind uns ein sehr gutes Preis-Leistungsverhältnis und Nachhaltigkeit.“ Die veralteten Geräte werden umweltgerecht entsorgt. „Wir können sie leider nicht

verkaufen, da wir als städtisches Unternehmen keine Gewährleistung übernehmen können“, erläutert Florian Szeimies. Aktuell steht im Büro seines Chefs ein zwölf Jahre alter Drucker bereit zur Entsorgung: „Der hat lange seinen Dienst verrichtet. Er darf in den Ruhestand gehen.“

### Hagen statt Indien

Der Ruhestand wird beim IT-Leiter noch etwas auf sich warten lassen. Sebastian Küstermann ist seit 2006 bei der HVG beschäftigt. Vorher war er in der privaten Wirtschaft tätig. „Dann wurde mein Arbeitsbereich in Deutschland aufgelöst und aus Kostengründen nach Indien ausgelagert.“ Die Chance für den Wechsel zur HVG – den er zu keinem Zeitpunkt bereut hat. Er schätzt die „technisch tollen Gestaltungsmöglichkeiten“ und die „Vielseitigkeit“ seines Jobs. Bei der HVG kümmert er sich federführend um die IT aller Bereiche. Das umfasst Hardware (Geräte) und Software (Anwendungen) – vom Leitsystem der Hagener Straßenbahn über die Erfassung von Patientendaten im Seniorenzentrum Buschstraße und das Kassensystem im Westfalenbad bis hin zur internen Verwaltung. „Und in diesen Bereichen hat sich von IT-Seite her Bahnbrechendes in den vergangenen Jahren getan“, berichtet Sebastian Küstermann.

### Austausch des Nervensystems

Zum Beispiel bei der Hagener Straßenbahn: Sie hat vor vier Jahren das Projekt „HST 2.0“ gestartet. Ziel: ein neues Leitsystem. „Damals ist das komplette Nervensystem der Gesellschaft ausgetauscht worden“, verrät der verantwortliche ITler. In jedem Bus ist nun neben dem Fahrer ein smarterer PC installiert, der nicht mehr wie früher über 40 Tasten, sondern über einen zeitgemäßen Touchscreen bedient wird. Eine deutliche Qualitätsverbesserung: Das Gerät ist Kasse, Navigationsgerät und Telefon in einem. Demnächst kann die Leitstelle dem Fahrer sogar Umleitungen direkt aufs Display schicken, etwa nach einem Unfall. Früher erfuhr dieser davon per Betriebsfunk. „Heute läuft die Kommunikation komplett über das Handynet, auch wenn intern viele Kollegen noch von ‚Funk‘ reden.“ Die Macht der Gewohnheit.

„Funklöcher“ gibt es dagegen so gut wie keine mehr. Zu sehen ist der Technikwandel der Zeit auch im Pflegebereich des Seniorenzentrums. Hier sind 2013 die „digitalen Pflegeakten“ eingeführt worden. Wo vorher unzählige Aktenordner und DIN-A4-Mappen alle Informationen zu den Bewohnern enthielten, steht nun ein Computer, der alle Unterlagen abrufbereit hat. Das spart sehr viel Platz und ist sicherer. Die Mitarbeiter können die gewünschten Patientenangaben auch schneller finden. „Das war eine große Umstellung, für einige sogar ein Kulturschock. Das war uns bewusst“, sagt Sebastian Küstermann. „Wir haben die Mitarbeiter unterstützt, wo wir konnten: zum Beispiel mit einem Lernkurs zum Tippen und weiteren Schulungen.“

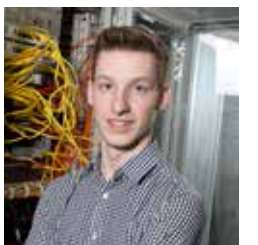
Auch intern greift die Digitalisierung, etwa im Personalbereich. „Derzeit noch stehen und liegen überall in der Abteilung Aktenordner. Das soll sich ändern. Wir lassen sämtliche Personalunterlagen scannen. Damit kommen wir der gesetzlichen Aufbewahrungsverpflichtung weiterhin nach. Der Gesetzgeber schreibt nicht vor, ob man die Akten digital oder analog speichert.“ Die Empfehlung der IT-Experten lautet: Verträge aufbewahren, den Rest nach dem Scannen entsorgen.

### Nicht in den Wolken

Und in Zukunft? „Die Speichermedien, zum Beispiel Festplatten, werden immer kleiner und immer größere Mengen an Daten aufnehmen können“, prophezeit Florian Szeimies. Ein kleiner Chip, kaum größer als ein Zwei-Cent-Stück, fasst heute schon 64 Gigabyte Daten. Zum Vergleich: Die erste Festplatte der Welt im Jahr 1956 für 3,75 Megabyte Daten, etwa ein Siebzehntausendstel, war ein fast zwei Meter hoher und eineinhalb Meter breiter Kasten. Der IT-Azubi ergänzt: „Zudem steigt die Zuverlässigkeit der Technik. Festplatten beispielsweise gehen seltener kaputt.“ Dass bei der HVG irgendwann alle Daten in virtuellen Clouds – also nicht mehr vor Ort, sondern dezentral – gespeichert werden, schließen aber beide IT-Mitarbeiter kategorisch aus. „Es wird auch in Zukunft physikalische Server geben“, sagt Sebastian Küstermann. „Bei einer Cloud gibt man die Kontrolle über die Daten aus der Hand. Das kommt für uns bei der HVG nicht in Frage.“ Irgendwie beruhigend ...



**Sebastian Küstermann**  
Der IT-Leiter ist eigentlich Diplom-Physiker und kümmert sich seit 2006 mit seinem Team um die IT bei der HVG.



**Florian Szeimies**  
Die Kontrolle über eigene Daten hält der Auszubildende für das Wichtigste. Dass alles in einer digitalen Cloud verschwindet, schließt er für die HVG aus.



Melanie Reimann und Peter Suberg überraschen ihre Gäste schon einmal mit ungewöhnlichem Outfit, passend zum Sauna-Thema.

Wohlfühlen in der Westfalenbad-Sauna

# Das Gegenteil von „spießig“

„Wir müssen uns sputen, die Frauen kommen gleich.“ Peter Suberg und Melanie Reimann mahnen am frühen Morgen bereits zur Eile. Die beiden Saunameister arbeiten im Hagener Westfalenbad. Jeden Dienstag gehört die Saunalandschaft zwischen 10 und 22 Uhr allein den Kundinnen. Männer unerwünscht. „Nur ich als Saunameister werde geduldet“, lacht Peter Suberg.



**Peter Suberg**  
Der Saunameister ist schon seit 17 Jahren bei Hagenbad und vermittelt immer noch Begeisterung.



**Melanie Reimann**  
Die Saunameisterin bringt Leichtigkeit und Spaß, aber auch medizinisches Hintergrundwissen mit.

Der 60-Jährige gehört zum Inventar. Seit 17 Jahren ist er für Hagenbad tätig, seit Eröffnung 2010 im Westfalenbad. Er hat den Boom von Wellness- und Saunalandschaften in der vergangenen Zeit hautnah miterlebt. „Bei meiner früheren Tätigkeit im Lennebad waren die Saunen kleiner. Und früher kamen mehr ältere Menschen. Heute besuchen auch Familien mit Kindern die Sauna.“ Da steigen die Wünsche der Gäste. „Wer damals in die Sauna ging, dachte an die Pflege der Gesundheit. Das waren klassische Saunagänger, die das bereits 40 Jahre machten. Es gab mehr oder weniger nur einen klassischen Aufguss mit Eukalyptus. Von ‚Wellness‘ sprach damals keiner.“

Heute steht Wohlfühlen im Mittelpunkt. „Wir bieten mehr Aufgüsse“, erklärt Melanie Reimann. „Teilweise jede halbe Stunde gibt es einen neuen Aufguss in einer der sieben Saunen.“ Die Aufgüsse tragen sprechende Namen wie „Ice on Fire“, „Blütenzauber“ oder „Bett-

hupferl“. Bei Ice on Fire liegt ein kleiner, aromatisierter Eisberg auf den heißen Steinen, Blütenzauber betört mit einer blumigen Note. Aktuell angesagt ist Birkenaroma. „Ein natürlicher Duft. Wir tauchen Birkenzweige 24 Stunden vorher in Wasser, klopfen den Menschen damit den Rücken ab“, berichtet die Saunameisterin. „Demnächst möchte ich mit Klangschalen experimentieren.“ Dabei erzeugt sie mit einem Schlägel Töne, die durch gleichmäßige Schwingungen den Körper zusätzlich ins Schwitzen bringen und den Hörsinn anregen.

Bei den Gästen kommt das bestens an: Die vielen Stammkunden können nicht irren. Die Besucherzahlen des

Saunabereichs haben sich kontinuierlich erhöht – von anfangs 40.000 auf inzwischen über 90.000 pro Jahr. „Im Winter begrüßen wir in unserem Bereich bis zu 500 Gäste pro Tag. Manche Besucher kommen von weit her. Unser Einzugsgebiet umfasst 100 Kilometer“, berichtet Peter Suberg stolz – 100 Kilometer für Urlaub vom Alltag.

### So groß wie zehn Fußballfelder

Dafür ist das Westfalenbad ideal: Es ist eines der größten Bäder Nordrhein-Westfalens. Wer es vollständig entdecken möchte, sollte mehr als einen Tag Zeit mitbringen. Die Gesamtfläche beträgt 70.000 Quadratmeter. Das entspricht rund zehn Fußballfeldern.

Wer den Saunabereich des Westfalenbads besucht, hat die Wahl zwischen dem Dampfbad und sieben Saunen. Lust auf die Finnische Sauna und den Meeresblick mit Licht oder lieber auf die Kelosauna, in der es bis zu 100 Grad heiß wird? Herzstück der Erdsauna ist der holzbefeuerte Ofen für ein natürliches Lichtspiel. Inmitten des Naturbads auf dem Außengelände steht die Insauna. Einen Rundum-Blick bietet die Panoramasauna. Die Entspannungssauna „Fenster zur Welt“ entführt dank digitaler Technik in eine fremde Kultur. Und die Aufgussauna verwöhnt mit anregenden Duftaromen.

### Schamanen und Smarties im Quarkmantel

Manchmal überrascht Saunameister Peter Suberg die Gäste als Schamane, als eine Art „indianischer Medizinmann“: „Ich möchte sie in die Welt der amerikanischen Ureinwohner entführen.“ Dazu kleidet er sich stilecht in einem original Schamanenkostüm, die Fellkappe auf dem Kopf, den Feder-Ohring an den Ohrläppchen. Die

Sauna dekoriert er mit einer indianischen Flagge, legt passende Musik auf. „Dabei verwende ich nordamerikanische Kräuter.“

Zum Oktoberfest tragen die Saunameister gern Dirndl und blonde Perücke. Im Dezember kann den Gästen ein Nikolaus den Aufguss bereiten. Zur besonders beliebten – mit 250 Gästen stets ausverkauften – Silvesternacht sind Frack, Zylinder und weißes Hemd für die Saunameister Pflicht. „Wir sind das Gegenteil von ‚spießig‘“, behauptet Subergs Kollegin Melanie Reimann. Eine Kinder- und Familiensauna mit Märchenstunde, in der Smarties in Quark geschmolzen und dann gegessen werden, bietet in der Tat nicht jede Wellness-Oase. „Wir haben sogar schon Fleischwurst in der Sauna gebrutzelt“, lacht die 30-jährige gelernte Fachangestellte für Bäderbetriebe. Das hätte es früher nie gegeben. „Wenige Traditionalisten mögen ihre Probleme damit haben, aber der überwältigende Teil findet das gut.“ Und selbst die Nostalgiker kommen bei klassischen Aufgüssen auf ihre Kosten.

### Saunameister, aber kein Oberlehrer

Dass sich alle Besucher so wohlfühlen, liegt auch an Mitarbeitern wie Melanie Reimann und Peter Suberg. Insgesamt sind fünf Festangestellte im Saunabereich des Westfalenbads beschäftigt, davon drei Saunameister. Sie haben nichts mit dem einstigen Klischee eines überkorrekten Bademeisters in den 1970er-Jahren gemein, der in übertriebener Oberlehrer-Manier und mit strengem Blick auf Disziplin achtete. Die Saunameister von 2019 sind entspannt und leben die Begeisterung vor. „Wir sind inzwischen eher freundschaftliche Ansprechpartner für die Gäste und hören uns ihre Sorgen an“, verrät Melanie Reimann.

Sie hat wie ihre Kollegen den Meisterlehrgang absolviert und sich viel Hintergrundwissen angeeignet. „Außerdem benötige ich für den Job medizinische Kenntnisse.“ Sie weiß, wer welche Sauna mit welchen Erkrankungen besuchen oder besser meiden sollte. Gut für die Geladenen sind auch der seit Ende 2018 geöffnete Whirlpool und das neue Solebecken direkt im Saunabereich. „Das Salz reinigt perfekt die Haut“, berichtet die Saunameisterin.

Kindern tut ein Saunabesuch besonders gut. „Sie bewegen sich unbefangen. Sie haben viel Spaß, möchten nach einem Aufguss auch mal selbst mit dem Handtuch wedeln. Früher galt die Sauna für die Kleinen als Tabu. Heute wissen wir, dass sie vielmehr bei Kindern das Abwehrsystem stärkt und die ideale Vorbeugung etwa gegen manche Allergien ist“, sagt Peter Suberg, der übrigens wie seine Kollegin auch privat das Westfalenbad besucht. Einen besseren Qualitätsbeweis kann es kaum geben – ähnlich wie bei einem Koch, der seine eigenen Mahlzeiten genießt.

Mit Solebecken und Whirlpool verfügt der Saunabereich im Westfalenbad über weitere Attraktionen. Die Gäste zeigen sich begeistert.



## Müllabfuhr beim Hagener Entsorgungsbetrieb

# LEICHTER, ABER NICHT LEICHT



Mit einem speziellen „Saugsortier-Fahrzeug“ zieht Fabian Zehnel den Müll aus Unterflurbehältern - ein modernes und komfortables Abfallsystem.

Die Arbeit in der Müllabfuhr hat sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gewandelt: Klobige Blechtonnen sind rollenden Eimern aus Plastik gewichen, die Müllfahrzeuge verfügen über niedrige Fahrerhäuser und Einstiege sowie umfangreiche Sicherheitstechnik. Und auf Hagens Straßen geht es spürbar hektischer und enger zu.

Johannes Maurer ist schwer zu stoppen. Seine Augen funkeln, die Mundwinkel zeigen nach oben, wenn er über seine Arbeit spricht. Und das tut er gern und oft. „Ich komme mit einem Lächeln hierher.“ Wie er das sagt, glaubt man es ihm. Der 46-Jährige startete 1996 bei der Hagener Müllabfuhr. Zuvor hatte er eine Lehre als Metzger abgeschlossen und zwei Jahre bei der Bundeswehr gedient. Das Fleischerhandwerk lag ihm nicht besonders, beim Heer allerdings fühlte er sich wohl. Weil er aber dort weit weg von Hagen war, noch dazu oft über längere Zeit, drängte ihn seine Liebste zu einem Wechsel.

„Ich habe dann hier als Streckenwärter bei der Straßenreinigung angefangen“, erzählt Johannes Maurer. Ein halbes Jahr später wurde sein, wie er es halb im Scherz nennt, „Talent entdeckt“. Der Fahrer einer Kehrraschine fiel aus, und er sprang spontan ein. Formal kein Problem, Maurer hatte bei der Bundeswehr den Führerschein Klasse 2 für LKWs erworben. Doch eine Kehrraschine ist schon speziell. „Der kann das, haben die Kollegen sofort gesagt. Dann ging es Schlag auf Schlag und ich saß im Müllwagen“, erinnert er sich.

### Sicherere und produktivere Fahrzeuge

Zu dieser Zeit schleppten noch die Müllwerker kreisrunde Blechtonnen heran, drehten sie auf ihrer Kante, um möglichst zügig das schwere Gewicht über die Straße zum Müllwagen zu bringen. Sie hakten die Tonnen in eine Vorrichtung ein, und mit einem Hebel lösten sie die Schüttung aus, oft mehrere Male, weil der Abfall nicht sofort komplett herausfiel. Dann gaben sie dem Fahrer ein Zeichen, stiegen aufs Trittbrett am Wagenheck und weiter ging's. „Das ist heute leichter geworden“, sagt Fahrer Maurer. Seine beiden Kollegen im Abfuhrteam, die „Lader“, führen nun

Eimer aus Plastik auf Rollen heran. Allerdings kann es immer noch mühsam sein, wenn sie aus engen Kellern älterer Häuser geholt werden müssen. Davon gibt es in Hagen einige. „Es ist immer noch Knochenarbeit, das darf man nicht vergessen“, betont Jacqueline Jagusch, Leiterin Unternehmenskommunikation der Hagener Entsorgungsbetriebe (HEB).

Die modernen Müllfahrzeuge verbessern Arbeitsbedingungen und Produktivität. Die Schütt-Mechanik funktioniert automatisch und gründlicher als früher. Beinahe ins Schwärmen gerät Johannes Maurer über den Komfort und die Sicherheit des neuen Mercedes Econic: „Die etwas teurere Anschaffung hat sich gelohnt. Wie ein Niederflerbus hat er einen niedrigen Einstieg, das schont Rücken und Gelenke. Panoramafenster bieten einen ausgezeichneten Rundumblick, zusammen mit Spiegeln und Kamera gibt es keinen toten Winkel.“ Das neue Bremssystem stoppt das Auto beim Rückwärtsfahren sofort, wenn Personen oder Gegenstände im Weg sind. Was im hügeligen Hagen auch von Vorteil ist: Die neuen Fahrzeuge haben mehr PS unter der Haube. „Mit schwachem Motor und 26 Tonnen Gewicht habe ich früher manchmal Probleme bekommen. Durch einige Straßen in Boele bin ich zum Beispiel nur mit Mühe und im Schritttempo gekommen“, erin-

tert sich Maurer. Einmal ging es gar nicht mehr weiter. Ein „Unimog“-Allzweck-LKW der HEB zog Maurers Müllwagen aus dem Schlamm, in dem er seitlich gekippt lag.

Ein anderes Mal stieg er selbst in den Unimog, zum Erstaunen der Polizei. Es war Winter, und die steile Treppe in Altenhagen war komplett vereist. „Die Kinder rutschten da vergnügt herunter. Wir mussten aber hoch, um Salz zu streuen. Die Polizei meinte, das ginge nicht, aber ich habe mich in den Unimog gesetzt und mit 5 Stundenkilometer langsam den höchsten Punkt erreicht.“ Vor allem der Allrad-Antrieb machte es möglich. Besonders für den Winterdienst wissen es die HEB-Fahrer daher sehr zu schätzen, dass ihre Fahrzeuge diese Technik haben. Natürlich halten alle Autos auch die strengsten Abgas-Normen ein.

### Chemie muss stimmen

Bei der Müllabfuhr ist immer ein Team unterwegs, ein Fahrer und zwei Lader. Das hat sich nicht geändert, und die „Chemie“ muss stimmen. Heute wird jedoch mehr Rücksicht darauf genommen, dass es zwischenmenschlich klappt. Die Einsatzleitung überlässt es weitestgehend den Mitarbeitern, wie sie

sich am besten zu Teams zusammenfinden. „Wir müssen uns aufeinander verlassen können“, sagt Johannes Maurer. „Das ist wichtig für den Ablauf und für brenzlige Situationen.“ Denn der Straßenverkehr in Hagen hat deutlich zugenommen. Es wird insgesamt enger und hektischer. Das bekommt auch die Müllabfuhr zu spüren. „Wir halten nun einmal den Verkehr auf. Das wird aber immer weniger toleriert. Da muss man sich manchmal Sachen anhören... Aber ich reagiere darauf gelassen und kläre auf. Das hilft meistens“, sagt der erfahrene Fahrer.

Die gute Zusammenarbeit schätzt auch sein junger Kollege Fabian Zehnel. Er findet es außerdem spannender, immer draußen zu sein und Neues zu sehen, als am Schreibtisch zu sitzen. Das gab den Ausschlag für seine Wahl, Berufskraftfahrer zu werden. „Und ich fahre einfach sehr gern“, sagt er. „Privat bastele ich auch an meinem Auto, mich fasziniert die Technik.“ Drei Jahre lernte Zehnel – nicht nur das Fahren, sondern auch und viel mehr über die verschiedenen Fahrzeugtypen und die zahlreichen Gesetze und Vorschriften. Es geht dabei unter anderem um die richtige Sicherung der Ladung und Gefahrgut-Transport. Mit seiner Ausbildung stehen ihm viele Arbeitsmöglichkeiten offen – Fahrer werden in vielen Branchen gesucht.

### Elektroantrieb kommt

Einstweilen bleibt Fabian Zehnel aber beim HEB. Hier hat er zusätzlich zu seiner Ausbildung gelernt, die vielen Spezialfahrzeuge zu beherrschen, für Müllabfuhr, Straßenreinigung und Winterdienst. Und die Zukunft bringt für den 21-Jährigen sicher noch manche Abwechslung. „Wir erwarten uns von der Digitalisierung auch für unseren Bereich weitere Fortschritte“, sagt Jacqueline Jagusch. „Und Elektroantriebe für unsere Fahrzeuge werden sicher auch ein Thema werden.“ Dem technikbegeisterten Fahrer Zehnel wird beim HEB also noch einiges geboten.



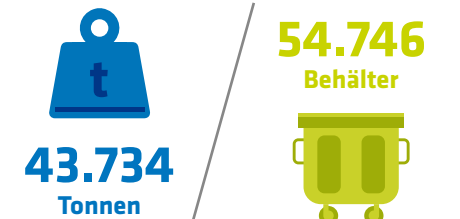
**Johannes Maurer**  
Seit über 20 Jahren ist der gelernte Metzger und ehemalige Streckenwärter beim HEB: „Ich komme mit einem Lächeln hierher.“



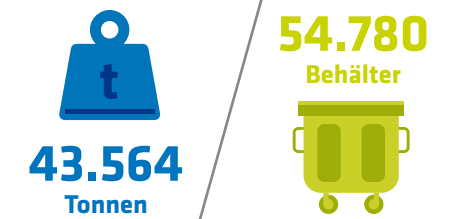
**Fabian Zehnel**  
Draußen sein, Auto fahren und Technik beherrschen: Das fasziniert ihn an seinem Beruf.

## Restmüll-Mengen in Hagen weitgehend konstant

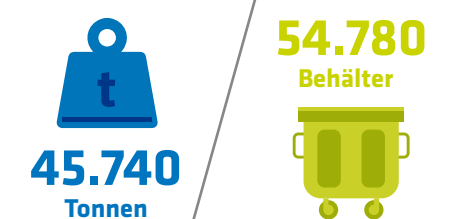
2016



2017



2018



# Auf gesunden Füßen

Die insgesamt positive Entwicklung der HVG der vergangenen Jahre hat sich auch 2018 fortgesetzt. Das Unternehmen steht damit weiterhin auf gesunden Füßen. Allerdings werden neue Herausforderungen zukünftig zu spürbaren wirtschaftlichen Belastungen führen.

„Das Ergebnis der HVG liegt erneut deutlich über Plan, aber auch gegenüber dem Vorjahr konnten wir weitere Verbesserungen erzielen. Dabei wird das HVG-Ergebnis maßgeblich durch die in der Daseinsvorsorge tätigen Beteiligungsgesellschaften Hagener Straßenbahn und Hagenbad geprägt. So übernimmt die HVG aufgrund entsprechender Verträge deren aufgabenbedingt anfallenden Fehlbeträge“, erläutert HVG-Geschäftsführer Christoph Köther. Insgesamt mussten hierfür im Berichtsjahr 16,7 Millionen Euro aufgewendet werden.

Auf der Ertragsseite sind neben den Einnahmen, die die HVG aus der Erbringung von Verwaltungsdienstleistungen für diverse Konzerngesellschaften erzielt, zwei weitere Einnahmequellen von großer Bedeutung. Das sind zum einen Erträge aus der in einem professionell gemanagten Spezialfonds angelegten Liquidität und zum anderen die Ausschüttungen der Beteiligungsgesellschaften. Die Erträge aus den Fondsanlagen zeigten sich aufgrund der schwierigen Lage an den Kapital- und Finanzmärkten rückläufig – es konnten nur geringere Ausschüttungen verbucht werden. Positiv beeinflusste das Geschäftsergebnis hingegen die Dividendenzahlung der Enervie in Höhe von 3,4 Millionen Euro. Nachdem die Dividende des im Jahr 2014 in eine Krise geratenen Energie- und Wasserversorgers über einen Zeitraum von vier Jahren vollständig ausfiel, konnte aufgrund der mittlerweile deutlich verbesserten wirtschaftlichen Situation 2018 erstmals wieder eine Teilausschüttung vorgenommen werden. Diese liegt allerdings immer noch

um mehr als die Hälfte unter dem Vorkrisenniveau. Im Beteiligungsergebnis wurde darüber hinaus die Gewinnausschüttung des Hagener Entsorgungsbetriebs HEB in Höhe von rund 0,7 Millionen Euro wirksam. Unterm Strich stehen im Geschäftsjahr 2018 damit rund 12,5 Millionen Euro Unterdeckung – gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung von gut einer Million Euro.

## Nahverkehr attraktiver machen

Die Hagener Straßenbahn (HST) hat das Geschäftsjahr 2018 erneut mit einem sehr beachtlichen Ergebnis abgeschlossen; es fällt nur geringfügig gegenüber dem ausgesprochen guten Vorjahr ab. Getrübt wurde das Bild ein wenig durch die unternehmensseitig nicht beeinflussbaren, deutlich gestiegenen Treibstoffkosten. Außerdem waren die Fahrgastzahlen – wie bei den meisten Verkehrsunternehmen im VRR – 2018 rückläufig. Während sich im Schüler- und Ausbildungsverkehr der HST die demografiebedingt sinkenden Beförderungszahlen der Vorjahre weiter fortgesetzt haben, kam es beim Sozialticket erstmals im Berichtsjahr zu einem spürbaren Rückgang. Aufgrund

dieser Entwicklung wurde die im VRR zum 1. Januar 2018 wirksam gewordene Preiserhöhung zu einem guten Teil wieder aufgezehrt.

„Es besteht allerdings die Erwartung, dass das Fahrgastaufkommen in Zukunft wieder ansteigen wird. So hat der Rat der Stadt Hagen gerade beschlossen, das Fahrplanangebot spürbar auszuweiten. Engere Taktungen, mehr Fahrten in den Abendzeiten und verbesserte Anschlüsse an den Schienenverkehr sollen die Attraktivität des ÖPNV in Hagen und damit die Nachfrage nachhaltig stärken. Es ist vorgesehen, dass die durch die Leistungsausweitung entstehenden Mehrkosten von circa 2,9 Millionen Euro jährlich durch die Stadt Hagen als Besteller und Aufgabenträger in Form eines höheren Zuschusses ausgeglichen werden. Gleichwohl führt dies in vorgenannter Höhe zu einer Verschlechterung des handelsrechtlichen Ergebnisses“, sagt der HVG-Geschäftsführer.

## Rekordsommer und neue Angebote

Das Hagenbad-Ergebnis hat sich 2018 gegenüber dem Vorjahr erneut verbessert und ist mit einer Unterdeckung von 4,2 Millionen Euro und insgesamt fast 700.000 Besuchern das beste in der Geschichte des Unternehmens. Natürlich hatte hieran auch der ausgesprochen schöne Sommer mit seinen lang anhaltenden Höchsttemperaturen einen maßgeblichen Anteil. Die Besucherzahlen in den Freibädern stiegen mit mehr als 120.000 Gästen auf ein Rekordniveau. Aber auch in den kälteren Monaten herrschte reger Betrieb: Das Westfalenbad besuchten wieder über eine halbe Million Menschen. Als besonderer Publikumsmagnet erwies sich erneut der Sauna- und Wellnessbereich, der im Geschäftsjahr durch ein neugebautes, großes Solebecken mit angrenzendem Whirlpool nochmals aufgewertet wurde.

Zu einem besonderen Anziehungspunkt soll sich auch das geplante Freizeitareal an der Ruhr entwickeln. Das Hengsteybad soll dazu einen wichtigen Beitrag leisten. „In Zusammenarbeit mit der Beratungsgesellschaft Profund wurden hierzu entsprechende Vorschläge entwickelt, die es nun trotz des abschlägig beschiedenen Förderantrags der Stadt Hagen umzusetzen gilt“, erklärt Christoph Köther. Im Zentrum des Umsetzungskonzeptes steht neben einem Beachclub am Seeufer vor allem die Aufwertung des in die Jahre gekommenen Strandhauses. Es soll umfassend renoviert und mit neuer Gastronomie und Hotellerie zum Treffpunkt an der Ruhr werden. Verbunden über einen Hochsteg mit der Uferpromenade soll das Strandhaus seinem Namen alle Ehre machen und sich reizvoll in das Gesamtbild einfügen.



## Christoph Köther, Geschäftsführer

In diesem Jahr legen wir einen besonderen Schwerpunkt auf die Entwicklung von Strategien zur Mitarbeitergewinnung und Mitarbeiterbindung. Wir wollen uns für potenzielle neue Kräfte noch attraktiver positionieren und sie langfristig an uns binden.

## Passendes Personal gewinnen

Diese und viele andere Aufgaben und Herausforderungen erfordern Sachverstand, Erfahrung und auch immer wieder kompetente neue Mitarbeiter. Allerdings ist es vor allem aufgrund der insgesamt guten Lage auf dem Arbeitsmarkt in letzter Zeit zunehmend schwieriger geworden, diese zu rekrutieren. Bei der HVG zeigt sich das Problem in unterschiedlichen Bereichen – besonders im Fahrdienst der HST. „Um dieser veränderten Arbeitsmarktsituation gerecht zu werden, legen wir in diesem Jahr einen besonderen Schwerpunkt auf die Entwicklung von Strategien zur Mitarbeitergewinnung und Mitarbeiterbindung. Wir wollen uns für potenzielle neue Kräfte noch attraktiver positionieren, sie langfristig an uns binden,“ so Christoph Köther. Dabei geht es auch um die Außendarstellung des Unternehmens, die noch stärker als bisher das Interesse für den HVG-Konzern wecken soll.

Der schöne Sommer bescherte den Hagener Freibädern Besucherzahlen auf Rekordniveau.





# Hagener Versorgungs- und Verkehrs GmbH

## Bilanz zum 31.12.2018

### Aktivseite

	31.12.2018	31.12.2017
	€	€
<b>A. Anlagevermögen</b>	<b>260.491.211,05</b>	<b>261.399.614,64</b>
<b>I. Immaterielle Vermögensgegenstände</b>		
Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	<b>23.481,78</b>	<b>39.307,97</b>
<b>II. Sachlagen</b>	<b>27.787.519,85</b>	<b>28.680.097,25</b>
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	25.793.534,24	26.658.863,99
2. Technische Anlagen und Maschinen	747.906,36	1.117.165,40
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	482.479,25	638.509,26
4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	763.600,00	265.558,60
<b>III. Finanzanlagen</b>	<b>232.680.209,42</b>	<b>232.680.209,42</b>
<b>B. Umlaufvermögen</b>	<b>8.790.718,23</b>	<b>7.219.720,59</b>
<b>I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände</b>	<b>3.326.170,51</b>	<b>1.879.863,05</b>
1. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	67.704,03	44.558,41
2. Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	15.694,91	15.462,86
3. Sonstige Vermögensgegenstände	3.242.771,57	1.819.841,78
<b>II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten</b>	<b>5.464.547,72</b>	<b>5.339.857,54</b>
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>15.391,62</b>	<b>14.957,62</b>
	<b>269.297.320,90</b>	<b>268.634.292,85</b>